

## V. Chronik des Vereins.

---

Das zurückgelegte Geschäftsjahr unseres Vereines gewährte die Genugthuung, denselben in steigender Blüthe zu sehen. Nicht der Hinzutritt vieler neuer Mitglieder allein ist es, der diese steigende Blüthe begründet, sondern die persönliche und wissenschaftliche Bedeutung, die diesen neuen Mitgliedern beiwohnt. Gewährt es an und für sich schon ein erhebendes Bewusstsein, in jenem einsichtigen deutschen Fürsten, der in wechselseitigem Vertrauen von König und Volk die Verwaltung unseres Staates leitet, einen sichern Kenner alter Kunst zu verehren, so darf unser Verein es mit doppelter Befriedigung melden, dass Se. Hoheit Fürst Karl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen von nun an zu seinen Ehrenmitgliedern gehört. Wir glauben dem Wunsche der Vereinsgenossen zu entsprechen, wenn wir das Schreiben seinem Wortlaute nach mittheilen, wodurch Se. Hoheit dem Vorstande die Einsendung des Diploms zu beantworten geruhen.

Dem Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande bin Ich recht aufrichtig dankbar für Meine Ernennung zum Ehrenmitgliede, die Ich durch das gütigst übersendete, überaus sinnig und künstlerisch ausgestattete Diplom zu empfangen die Freude gehabt habe. Bei der Ueberzeugung, dass die Fortschritte unserer Zeit in Kunst und Wissenschaft durch Erforschung des Alten am wesentlichsten gefördert werden, lege Ich einen hohen Werth darauf, dem Alterthumsvereine derjenigen

Provinz anzugehören, die in dieser Beziehung wohl die reichsten Ergebnisse liefert, und werde es Mir auch ernstlich angelegen sein lassen, in seinen schönen und erfolgreichen Bestrebungen nach Möglichkeit mitzuwirken.

Düsseldorf, den 3. November 1860.

Carl Anton, Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen.

Ausser Sr. Hoheit dem Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen wurde die Zahl der Ehrenmitglieder durch die Aufnahme des Staatsministers a. D. Hrn. Milde zu Breslau vermehrt.

Als neue ordentliche Mitglieder begrüßen wir die Herren: Dr. med. Bergrath in Goch, Geh. Justizrath Prof. Dr. Bluhme in Bonn, Rentner S. Baruch in Cöln, Bürgermeister Conzen in Aachen, Landbaumeister Cremer in Cöln, Freiherr v. Diergardt jun. in Bonn, Hofrath Essellen in Hamm, Dr. phil. Helbig in Dresden, Regierungs-Baurath Junker in Coblenz, Professor L. Lohde in Berlin, Regierungs-Baurath Krüger in Düsseldorf, Dr. van Noorden in Bonn, Pastor Otte in Fröhden bei Jüterbogk, Rentner Peill in Bonn, Rittergutsbesitzer und Präsident des landwirthschaftl. Vereins in Rheinpreussen H. von Rath zu Lauersfort bei Mörs, Privatdocent Dr. Reifferscheid in Bonn, Rentner Schmithals in Bonn, Kreissecretair Würst in Bonn und Domcapitular von Wilmowsky in Trier. Zum ausserordentlichen Mitgliede wurde bei Gelegenheit seines Jubiläums der um Westphalens Geschichte hochverdiente Kreisgerichtsrath Dr. Seibertz in Arnsberg ernannt. Leider hat der Verein auch schmerzliche Verluste erlitten. Einige Mitglieder sind ausgetreten. Der Tod entriss uns drei Mitglieder, die dem Verein seit seiner Stiftung angehörten und deren Ruf weit über die Gauen Deutschlands reichte, Arndt, Bunsen und Dahlmann. Ausser den Genannten beklagen wir noch das Ableben des General-Lieutenant Wittich zu Bonn.

Besondern Dank schuldet der Verein noch zwei seiner Mitglieder, dem Herrn Stad aumeister Thomann für die bereit-

willige und uneigennützigte künstlerische Herstellung des würdigen Vereinsdiploms, durch welches der Vorstand Se. Hoheit den Fürsten zu Hohenzollern zum Ehrenmitgliede ernannt, dem Geh. Bergrath Böcking für die unserer Vereinsbibliothek geschenkten werthvollen kunst-historischen Werke \*). Auch den Herren Verfassern, die uns mit der Zusendung ihrer neuesten Schriften beehrten, sei herzlicher Dank ausgesprochen \*\*). Möchte das Beispiel der Geber Nachahmung finden

- 
- \*) 1) Dorow, die Denkmäler germ. u. röm. Zeit in den röm.-westfäl. Provinzen. 2 B. 1823 u. 1826.  
 2) Montfaucon, griech. u. röm. Alterth., in deutschen Auszug gebracht von M. J. Schatz. 2 Bände.  
 3) Raisers, röm. Alterth. zu Augsburg u. im Ober-Donaukreise. 1820.  
 4) J. Emele, Beschreib. röm. u. deutscher Alterthüm. Mainz 1824.  
 5) Dorow, Opferstätten u. Grabhügel d. Germanen u. Römer am Rhein. 2. Abth. 1826.  
 6) Lorent, Cajus Igula. Luxemburg 1769.  
 7) Grivaud, Antiquités gauloises et romaines. Paris 1807.  
 8) Denkmünzen z. Geschichte Friedrich Wilhelm III. Berlin 1834.  
 9) Dembour, Charte de confirmation des biens de l'abbaye de S. Glossinde. Metz 1843.  
 10) 2 Bände Kupferstiche.  
 11) Melch. Kysell, Ovid's Metamorph. Augsb. 1681.

\*\*) Wir erhielten folgende Zusendungen von ihren Verfassern:

- 1) Dr. Bergrath in Goch: Das Brüderhaus und die Augustiner Canonie zu Goch 1859.
- 2) M. Dirks: Monnaies anciennes trouvées en Frise. 1859.
- 3) Dr. Ennen: Der Cölner Schiedsspruch vom Jahr 1179.
- 4) Dr. L. J. Jannsen: Oudheidkundige Verhandlingen en Mededelingen. II u. III.
- 5) E. Kelchner: Die von Uffenbach'schen Manuscripte auf der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Maiu.
- 6) Dr. Schneider: Beiträge zur Geschichte und Geographie des Niederrheins. 1ste Folge.
- 7) Steiner: Codex inscriptionum Danubii et Rheni. 4ten Theiles 2tes u. 3tes Heft. 1860.

und so manches an Büchern, Urkunden, Münzen und sonstigen Antiquitäten, welches hin und wieder für die zufälligen Besitzer oder Finder keinen Werth hat, dem Vereine übergeben werden. Bibliothek und Archiv befinden sich seit dem Beginn des Vereinsjahres auf dem Rathhause unserer Stadt, gemäss der in voriger Chronik schon erwähnten dankenswerthen Bewilligung eines Raumes daselbst von Seiten der städtischen Behörden.

Somit konnte die wie immer am Geburtstage Winckelmann's im Senatssaale hiesiger Universität stattfindende Generalversammlung nur ein günstiges Zeugniß der Vereinsthätigkeit ablegen. Der Rechenschaftsbericht ergab einen nicht unbedeutenden Cassenüberschuss und eine Mitgliederzahl von 13 Ehrenmitgliedern, 236 ordentlichen und 12 ausserordentlichen Mitgliedern, also im Ganzen von 261 Mitgliedern. Der bisherige Vorstand wurde mit ungetheiltem Vertrauen für das neue Geschäftsjahr wiedergewählt und somit bestehet derselbe aus dem Präsidenten Prof. Dr. Braun, dem ersten redig. Secretär Prof. Dr. aus'm Weerth, dem zweiten corresp. Secretär Hrn. Staatsrath Prof. Dr. Lorentz, dem Cassirer Prof. Dr. Krafft und dem Archivar Oberlehrer Freudenberg. Das Winckelmann's - Programm, welches am Geburtstage des grossen Heimgegangenen ausgegeben wurde: „Die Lauersforter Phalerae erläutert von Otto Jahn“ übertrifft wohl an gegenständlicher Bedeutung und Kostbarkeit der Ausstattung die Erwartungen unserer Mitglieder. Indessen glaubte der Vorstand den Beruf des Vereines vor Allem darin erkennen zu müssen, dass sich derselbe der bedeutendsten antiquarischen Funde im Rheinlande möglichst schnell bemächtigte, um sich ihre angemessenste Publication zu sichern. Die Phalerae sind nächst der Bronzefigur in Xanten aber unstreitig der bedeutendste rheinische Fund der letzten Jahre. Indem es dem Vorstande desshalb zur Freude gereicht, sie in

würdigster Weise publicirt zu haben, stattet derselbe im Besonderen noch seinem Mitgliede Hrn. Prof. Otto Jahn den Dank des Vereines ab für die bereitwillige Uebernahme ihrer Bearbeitung. Die Mitglieder empfangen für das Jahr 1860 nicht wie gewöhnlich zwei Hefte, sondern, wie dies auch im Jahre 1844 geschah, ein Doppelheft, natürlich von dem doppelten Umfange der letzten Einzelhefte. Der Grund dieser Massregel beruht lediglich in dem Wunsche, die Verpflichtungen für das Jahr 1860 nicht in das neue Jahr mit hinübernehmen zu müssen. Wir sind dadurch im Stande, das erste Heft des Jahrganges 1861 baldigst nachfolgen zu lassen. Die seit Jahren geübte Sitte, am Abende des Winckelmann's-Tages eine Feier zu veranstalten, fand auch in diesem Jahre unter zahlreicher Theilnahme der Vereinsmitglieder im Saale des Hotel Kley statt. Das Bildniß Winckelmann's prangte in frischem Blumenschmuck und zahlreiche kleine Kunstwerke waren zur Erhöhung des festlichen Zweckes aufgestellt. Die Reihe der Vorträge eröffnete der Präsident Herr Prof. Dr. Braun mit einer Darlegung des Statuarwesens bei den Römern, er sprach zunächst über Ursprung, Entwicklung, Bedeutung und Eintheilung der Statuen, dann über den Stoff aus dem sie verfertigt, über das Recht sie zu errichten, ihre Grösse u. s. w. An diesen allgemeinen Theil schloss der Redner Bemerkungen über das im vorigen Jahre zu Stendal, dem Geburtsorte Winckelmann's, errichtete Monument desselben, welches von dem verstorbenen Bildhauer Ludwig Wichmann modellirt und in Bronceguss ausgeführt wurde. Die Statue hat eine Höhe von 7 Fuss. Der Kopf ist Portrait; er ist etwas gesenkt und doch zu geistigem Aufschwung gehoben. Die linke Hand, vom weiten Mantel umgeben, hält die Schreibtafel; die rechte, mit dem Griffel, ist nahe an's Kinn erhoben und scheint einen Gedanken, der sich so eben in dem denkenden Haupte gebildet hat, niederzuschreiben. Der rechte

Fuss ruht auf einer kleinen Erhöhung; wie man sagt, hat der Künstler dadurch Winckelmann als einen Mann des Fortschrittes darstellen wollen.

Rechts von Winckelmann erhebt sich der obere Theil eines Säulenschafte mit jonischem Capital; er soll dem Körper zum Anhaltspunkte dienen. Auf diesem Säulenschafte erblickt man eine Büste; was der Künstler dabei gedacht, hat er selbst nicht ausgesprochen.

Auf der vorderen Plinthe der Erzstatue stehen die Worte:

Johann Jakob Winckelmann

von seinen Verehrern.

Auf dem vorderen Felde des Piedestals von Granit lies't man:

Dem Erforscher und beredten Verkünder der Kunst des  
Alterthums.

Dann die Worte:

Geboren Stendal, den 9. Dec. 1717,

gestorben den 8. Juni 1768.

Prof. aus'm Weerth besprach hierauf den herrlichen Mosaikboden der in den 50er Jahren bei Nennig an der oberen Mosel entdeckten römischen Villa. Der Redner ging von der lobpreisenden Schilderung aus, die Ausonius, der Dichter des vierten Jahrhunderts, in seinem berühmten Gedichte Mosella von den Tempeln, Bädern und Villen der Mosel-Ufer entwirft; bemerkte dann, dass das Erhaltene und bisher an der Mosel Gefundene in keinem Einklange zu dieser Schilderung gewesen sei, bis man in den letzten Jahren die vier römischen Villen zu Wiltingen, Wasserliesch, Mayen und Nennig aufgefunden habe. Von den Funden zu Mayen und Wiltingen lagen Zeichnungen und Fragmente vor. Farbige grosse Handzeichnungen der ausserordentlichsten Art von dem Mosaikboden zu Nennig dienten zur Erläuterung dieses Prachtwerkes römischer Kunst. Dieselben sind, wie der Redner nachdrücklich hervorhob, von dem in der Erforschung der Kunstwerke der Vorzeit hochverdienten Domcapitular v. Wil-

mowski in Trier, dem man auch die Rettung und Aufdeckung des Mosaikbodens zumeist verdankt, mit einer aussergewöhnlichen Hingebung und Befähigung gezeichnet und mit dankenswerthem Vertrauen dem Redner zu seinem Vortrage anvertraut worden. Die Kunstdarstellungen des 50 Fuss langen und 33 Fuss breiten Mosaikes zu Nennig gehören dem Gladiatorenkampfe an, wie er in dem kaiserlichen Rom in den Belustigungen des Amphitheaters Statt fand und eine fast leidenschaftliche Beliebtheit besass, so dass man die Portrait-Statuen der Gladiatoren mit ihren Namensinschriften aufstellte. Da nun ausserdem auch Gladiatorenspiele nachweisbar zu den Mahlzeiten veranstaltet wurden, so konnte es auch nicht Wunder nehmen, sie auf dem Fussboden des Tricliniums einer Villa zu finden, um so mehr, als Mosaikböden mit ähnlichen Darstellungen vielfach vorhanden sind, z. B. aus den Thermen des Caracalla, jetzt im Lateran zu Rom, in der Villa Borghese zu Rom, zu Italica in Spanien u. s. w. Kein einziges der bekannten Fussboden-Mosaiken, von denen freilich jene kleineren, in eine andere Kategorie gehörenden Kunstwerke der Alexanderschlacht in Neapel, der capitolinischen Taube u. s. w. ausgenommen blieben, dürfte die Vortrefflichkeit des nenniger Bodens übertreffen. Der Vortrag schloss mit den Worten, dass es dem Verein von Alterthumsfreunden gelingen möge, dieses ausgezeichnete Kunstwerk zu publiciren.

Ferner berichtete Prof. Krafft über eine vor einiger Zeit gemachte Ausgrabung an der coblenzer Strasse hieselbst, in der Nähe des jetzigen äussersten Zollhauses. Ein ehemals überwölbtes römisches Grab, das hier zu Tage getreten, liefert den Beweis, wie weit sich die alte Gräberstrasse südwärts forterstreckt hat. Das Grab enthielt einen Votivstein mit wohlerhaltener Inschrift, einige mehr als 2 Fuss hohe Aschenurnen, sodann ein auf einem Sockel aufgestelltes Relief eines aus lauter kleinen züngelnden Flammen ge-

bildeten Feuers und endlich zwei auf Postamenten aufgestellte Statuen aus Kalkstein, welcher Muscheln enthält. Die Statuen sind jedoch durch das eingestürzte Gewölbe beschädigt worden. Beide Statuen stellen Figuren dar, stehend mit übergeschlagenen Beinen, in einer betrachtenden Stellung, einen gekrümmten Stab zu Boden gesenkt in der Hand haltend. Es liegt hier ein neues Beispiel des Attis-Cultus vor, der hier am Rheine verbreitet war (vgl. Urlichs im XXIII. Hefte der Jahrbücher des Alterthums-Vereins). Attis wird nicht allein häufig mit Mithras identificirt, sondern er wird auch selbst als die Sonne, und zwar als die Frühlingssonne, betrachtet, deren Entfernung im Winterschlaf durch seinen Tod versinnlicht und deren Wiedererscheinung in dem Feste Hilaria gefeiert wurde. Wenn Attis auf den rheinischen Denkmälern gewöhnlich, wie auch hier, doppelt erscheint, so liegt darin vielleicht die doppelte Beziehung auf die sich entfernende und wieder erscheinende Sonne. Dann liesse sich auch jene Flammendarstellung in diesem Grabe auf die wieder hervorbrechenden Strahlen der Frühlingssonne deuten und darin die Erwartung der Unsterblichkeit ausgedrückt finden. — Nachdem schon früher ein Theil des Fundes dem hiesigen Museum rheinischer Alterthümer einverleibt worden, ist die am besten erhaltene Attisstatue, auf deren Postament C. F. A. sich eingegraben findet, nun auch dorthin gelangt.

Der folgende Redner, Geh. Bergrath Prof. Nöggerath, sprach nach einer Einleitung über fossile Menschenknochen über die ältesten Reste menschlicher Cultur in Mittel-Europa, und namentlich über die chronologische Eintheilung der vorhistorischen Zeiten für dieses Ländergebiet, welche letztere manche Archäologen in das Stein-, das Erz- und das Eisen-Zeitalter zerfallen lassen. Der Redner glaubt zwar an die Existenz fossiler Menschenknochen, wofür er interessante Thatsachen anführte, hält es aber für zweifelhaft, dass das Menschengeschlecht schon in der Zeit existirt habe, in wel-

cher die vorweltlichen, ausgestorbenen grossen Säugethier-Arten, das Mammuth, der Höhlenbär, die Höhlenhyäne u. s. w., deren Reste sich im Diluvium finden, gelebt haben. Im vorigen Jahre sind in der Pariser Akademie mehrere Verhandlungen über auffallende Funde in der Gegend vom Amiens vorgekommen. Dasselbst wurden nämlich Beile oder Aexte von Feuerstein — unverkennbare uralte Artefacten — tief in einer sogenannten Diluvial-Formation, welche zugleich vorweltliche Säugethiere enthielt, aufgefunden. Man wollte jene Kunstgegenstände und diese Knochen als Einer und derselben Entstehungszeit angehörig betrachten, welches also die Gleichzeitigkeit des Menschen mit jenen vorweltlichen Säugethieren beweisen würde. Der Redner zeigte aber die Möglichkeit, dass Gegenstände solcher Art von sehr verschiedenem Entstehungsalter in Eine und dieselbe aufgeschwemmte Gebirgsschicht gelangen und von ihr eingehüllt werden können, und hält daher die angeführten Thatsachen für nicht hinreichend, dasjenige zu beweisen, was sie darthun sollten. Speciell verbreitete sich dann der Redner über die merkwürdigen in Dänemark entdeckten sogenannten Kjökkenmöddinger, über die Funde von Alterthümern in den Torfmooren (Waldmooren), ebenfalls in Dänemark, und über die Pfahlbauten oder Seedörfer in sehr vielen schweizerischen Seen.

So viel uns bekannt ist, wird der geehrte Redner den Gegenstand seines Vortrages in besonderer Ausarbeitung dem Drucke in den Westermann'schen Monatsheften übergeben, wesshalb wir es Angesichts unseres beschränkten Raumes an dieser Stelle unterlassen, ein ausführlicheres Referat zu geben. Für diejenigen, welche dasselbe dennoch wünschen, verweisen wir auf die Cölner Zeitung vom 24. Dez. 1860.

Ein heiteres Mahl hielt die Festgenossen noch lange beisammen. Unter vielen Trinksprüchen heben wir nur diejenigen auf Se. Hoheit den Fürsten Carl Anton zu Hohenzollern-

Sigmaringen als neues Ehrenmitglied und auf den um den Verein vielverdienten Professor F. G. Welcker, der durch Krankheit verhindert war, dem Feste beizuwohnen, hervor.

Bonn, im Januar 1861.

**Für den Vorstand des Vereins von Alterthumsfreunden  
im Rheinlande :**

Der redigirende Secretär **Prof. aus'm Weerth.**